

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

3.12.1891 (No. 331)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. Dezember.

№ 331.

Expedition: Carl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Herausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Eindrucksgebühr: die gewöhnliche Beträge oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Ämtlicher Theil.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 28. November l. J. wurde der Großh. Obergrenzkontrolleur Sebastian Schmelzinger in Kandegg in gleicher Eigenschaft nach Meersburg versetzt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 24. bezw. 26. v. M. ist Folgendes bestimmt:

58. Infanterie-Brigade:

Girschner, Generalmajor von der Armee, bisher Kommandeur der 58. Infanterie-Brigade, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt, unter Verleihung des Rothens Adler-Ordens 2. Klasse mit Eichenlaub.

4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112: Stieler, Secondelieutenant, in das Infanterie-Regiment Nr. 99 versetzt.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 2. Dezember.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin tritt morgen in ein neues Lebensjahr. Daß dieses neue Lebensjahr für die erlauchte Frau ein gesegnetes und beglückendes sein möge, das ist der Wunsch, in dem sich alle unsere Herzen heute zusammenfinden. Die Innigkeit der Glück- und Segenswünsche, die das badische Volk am Geburtsfeste der Großherzogin höchstselben darbringt, entspricht der tiefen Verehrung und Dankbarkeit aller Kreise unserer Bevölkerung für die erhabene Frau. Verehrung und Dankbarkeit sind in der That die Empfindungen, mit denen jeder Zeit der Name Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin im badischen Lande und weit darüber hinaus überall in Deutschland genannt wird. Verehrung und Dankbarkeit erfüllen uns ganz besonders an dem Tage, an dem sich wiederum ein Lebensjahr der fürstlichen Frau schließt, das reich war an Thaten werththätiger Nächstenliebe und gemeinnütziger Arbeit. Verehrung erheischt die edle Persönlichkeit der hochherzigen Fürstin, die Menschenfreundlichkeit und Leutseligkeit ihrer Gesinnung, die in schweren Prüfungen siegreich bewährte Stärke ihrer Seele, die tiefe Religiosität ihres Wesens; Dankbarkeit erfüllt das badische Volk im Hinblick auf das rastlose und aufopfernde Wirken der hohen Frau nach allen Richtungen humaner und gemeinnütziger Bestrebungen. Inmitten ihres eigenen schweren Leides hat die Großherzogin nie aufgehört, fremdes Leid nach Möglichkeit zu mildern. Ihr fester Gottesglaube, der Anker ihres Gemüths in schmerzlichen bewegten Tagen, ist durch die schwersten Schicksalsschläge nur befestigt worden und die Milde ihres Herzens hat sie dazu geführt, getreu dem Beispiele ihrer unvergesslichen kaiserlichen Mutter, von der höchsten Stelle aus für die Aermsten zu sorgen, hinauszutreten in die Tiefen menschlicher Noth und Bedrängniß und als Fürstin den Bedürftigsten die hilfreiche Hand zu reichen. Überall in unserem Lande sehen wir

die leuchtenden Spuren dieser trost- und hilfspendenden Thätigkeit der Großherzogin, wir sehen sie in einer Menge wohlthätig wirkender Anstalten, die der Initiative der Großherzogin ihre Entstehung, der energischen und vorzüglichen Förderung durch die fürstliche Frau ihr Gedeihen verdanken. Ueber diesen Werken der Wohlthätigkeit aber vergessen wir nicht die hochherzige Förderung, welche Ihre königliche Hoheit die Großherzogin auch auf anderen Gebieten des sozialen und des geistigen Lebens allen wohlgemeinten Bestrebungen zu Theil werden ließ und fortgesetzt zu Theil werden läßt; die Kunst, die Wissenschaft, der Gewerbefleiß danken der erlauchten Fürstin eine Fülle von Anregungen und Unterstützungen. Und wie die Großthaten des Kaisers Wilhelm ihre Ergänzung in dem edlen Wirken der Kaiserin Augusta fanden, so wird auch die Geschichte die Namen des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise im engsten Zusammenhange nennen.

Deutschland.

* Berlin, 1. Dez. Am heutigen Vormittag erledigte Seine Majestät der Kaiser zunächst von 8 Uhr ab im Neuen Palais Regierungsangelegenheiten. Sodann hatte der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Barfhaus, die Ehre des Empfanges und darnach arbeitete Seine Majestät mit dem Chef des Militärkabinetts. Am späteren Nachmittag kam der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin.

Seine Durchl. der Fürst von Schaumburg-Lippe ist, wie der „Dann. Cour.“ erfährt, in Steyrling in Oesterreich an einer Nierenaffektion mit Fieber erkrankt.

Aus dem Lebensgange der am Sonntag in Charlottenburg gestorbenen ehemaligen ersten Kammerfrau der hochseligen Kaiserin Augusta, Marianne v. Reinborff, theilt die „Post“ noch folgendes mit:

Die Verstorbene war die Tochter des Generalmajors v. Reinborff, der seine militärische Laufbahn als Kommandant von Stettin beschloß, und trat einige Zeit vor den bewegten Tagen des Jahres 1848 in den Dienst der damaligen Prinzessin von Preußen. In diesem Dienst ist sie bis zum Ableben der Kaiserin Augusta ein Muster ununterbrochener Pflichterfüllung, hingebender und selbstloser Treue gewesen. Wohl selten hat das Verhältnis einer Dienerin zu ihrer Herrin auf dem Boden eines so unbedingten, stetig wachsenden Vertrauens gewurzelt. Aber dieses Vertrauen genoß die Verstorbene auch von den der Kaiserin am nächsten stehenden Angehörigen und sowohl Kaiser Wilhelm I. als Kaiser Friedrich und die Großherzogin von Baden und ihr Gemahl, wie auch der Großherzog von Sachsen legten im wohlverstandenen Interesse der Kaiserin den größten Werth auf das stille, unscheinbare, aber oft um so verantwortlichere Wirken dieser mit seltenem Herzensstark begabten Persönlichkeit. Was sie in schweren Zeiten ihrer hohen Herrin auf Kosten eigener Gesundheit gethan, und wie sie von Jahr zu Jahr infolge zunehmender Leiden der Kaiserin in ein ihre ursprüngliche Anstellung weit überragendes Verhältnis hineinwuchs, ist nur dem erkennbar geworden, welche einen tieferen Blick in das Leben der Kaiserin Augusta thun konnten. Aber daß dies verborgen blieb, ist der Beweis dafür, daß es niemals mißbraucht wurde. So genoß und hinterläßt die Verstorbene nur Liebe und Achtung in dem weiten und hohen Kreis, mit dem so eigenge-

artete Verhältnisse sie in Berührung brachten. Noch vor wenigen Wochen wurde sie besonders ausgezeichnet durch einen Besuch, den unsere Kaiserin in jartfühlender Bietät für die Vergangenheit in der stillen Krankenstube in Charlottenburg abstatte, während die Großherzogin von Baden die Reise hierher antrat, um der Dienerin, der Pflegerin, der Vertrauten ihrer erlauchten Mutter den letzten persönlichen Beweis einer dankbaren Anerkennung zu geben, die über das Grab hinaus währen wird.

In Potsdam ist im 91. Lebensjahre der General der Infanterie z. D. v. d. Müllbe verstorben. Im Feldzug 1864 kommandirte er die kombinierte mobile Garde-Infanterie-Division, die bekanntlich bei der Belagerung und an dem Sturm der Düppeler Schanzen theilnahm. Beim Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich 1866 wurde General z. D. v. d. Müllbe mit Führung des Reservecorps, späteren 1. Reservearmee-corps beauftragt und im Juni zum Gouverneur des Königreichs Sachsen ernannt.

Der Gesundheitszustand des in Kairo weilenden Majors v. Wischmann macht es bekanntlich sehr unwahrscheinlich, daß Wischmann im Stande sein werde, die Expedition zum Transport des Dampfers nach dem Victoria-Nyanza zu leiten. Es finden daher Unterhandlungen statt, um den Grafen Pfeil mit dieser Mission zu betrauen. Wie die „Nat.-Lib. Korr.“ hört, versprechen diese Unterhandlungen Erfolg.

Vom „Kolonialblatt“ wird ein Bericht des Lieutenants Sigle aus Tabora mitgetheilt. Der Bericht ist vom 31. August datirt und er theilt Angaben des Sultans von Mwamba über Emin Pascha mit. Nach den Angaben des Sultans wären Emin Pascha und Stuhlmann im Anfang Juli nach Kibiro marschirt. Emin habe erklärt, daß er nicht auf demselben Wege zurückzukehren beabsichtige. Stuhlmann hatte in Mpororo ein kleines Gefecht. (Kibiro liegt am östlichen Ufer des Albert-Sees, südlich von Emin Pascha's ehemaliger Provinz.)

Die Petitionskommission des Reichstags hat den Bericht über die Petitionen auf Aufhebung des Impfgesetzes resp. Beseitigung des Impfwangs erscheinen lassen. Die Kommission hat mit 10 gegen 9 Stimmen beschlossen, die Ueberweisung der Petitionen an den Reichstagskanzler zur Kenntniznahme zu beantragen.

In der Budgetkommission des Reichstags richtete der Abg. v. Frege an den Staatssekretär v. Boetticher die Frage, welche Erfahrungen man mit der Aufhebung des Verbots der Einfuhr amerikanischer Schweine gemacht habe. Der Staatssekretär erwiderte, die Meldungen der Blätter über das Vorkommen trichinösen amerikanischen Schweinefleisches hätten eine eingehende Untersuchung veranlaßt, die gegenwärtig noch nicht abgeschlossen sei. Sollte sich die Auffindung von Trichinen in legal eingeführtem Schweinefleisch bestätigen, so würde die Regierung erwägen, ob die Einfuhr wieder zu verbieten sei.

Das Wolff'sche Bureau meldet, der Handels- und Zollvertrag zwischen Deutschland und Belgien sei heute hier im Auswärtigen Amte paraphirt worden. Die Paraphirung des Handelszollvertrags zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien stehe unmittelbar bevor. Der „Köln. Jtg.“ meldet man aus Berlin noch: „Sicherem

In der Sommerfrische.

Eine heitere Erzählung von Mariana Sell.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Helene wäre beim Anblick des Herrn Präsidenten am liebsten in den Erdboden versunken, und auch dieser sah etwas überrascht auf das Paar. „Fräulein Lindner? Wenn ich nicht irre... und Herr Doktor Colberg? Verzeihen Sie, daß ich hier so ohne weiteres eingetreten bin! Sowie der Regen nachläßt, werden Sie wieder ungetroffen allein in der „stillen Liebe“ sein!“ Da ergriff der junge Mann resolut das Wort: „Herr Präsident, wir lieben uns! Wir sind hier verlobt zusammengetroffen, um über den günstigsten Zeitpunkt zu berathen, wo wir die Einwilligung unserer Eltern zu unserem Bund erbitten möchten. Ich bin dafür, die Angelegenheit sofort noch in Schlangendorf zu ordnen; ich halte es für unehrenhaft, länger zu zögern, und Fräulein Lindner wünscht, daß ich erst sprechen soll, wenn wir wieder in der Heimath eingetroffen sind.“ — „Ich weiß nicht, ob Sie auf meine Ansicht Gewicht legen, aber ich stimme Ihnen, Herr Doktor, vollständig bei,“ lächelte der Präsident. „Glauben Sie denn übrigens, daß Ihre Liebe für irgend Jemand noch ein Geheimniß ist? Von dem Gefühl, das man in Ihrem Alter vor allen Augen sicher geborgen wähnt, weiß in der Regel bereits die ganze Stadt! Ich kann mir kaum denken, daß Ihnen von Seiten Ihrer Eltern Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten!“

Während nun der Herr Präsident mit Helene auf dem Bänthen Platz genommen, erzählte der Oberlehrer von der Feindschaft der beiden ehemaligen Freundinnen und von ihrem Zusammentreffen in der Amicitia. Der Präsident lachte herzlich; er hatte sich lange nicht so gut amüßert! Aber Helene war heute in keiner lustigen Stimmung, sondern sehr ernst. „Sie lachen, Herr Präsident, aber ich möchte weinen!“ sagte sie traurig. „Meine Mutter wird sich nie mit der Frau Steuerräthin aus-

schönen, nie ihre Einwilligung zu unserer Verbindung geben, und auch diese wird nicht wünschen, daß ich einstens ihre Schwiegermutter werden soll!“ — „Reibes Kind,“ tröstete der Präsident heiter, „Sie nehmen den kleinen Damentrick viel zu tragisch! Wenn Jemand als Anwalt, als Mittelsperson für sie aufträte, ich bin überzeugt...“ Da ergriff Helene seine Hand. „Wollen Sie dieser Anwalt sein? Wollen Sie mit meinen Eltern sprechen? Ach, Herr Präsident, wir würden es Ihnen unser Leben danken!“ so bat sie mit thränenden Augen. — „Wenn Sie wirklich glauben, daß meine Vermittlung Ihnen nützlich sein kann, gut! Ich will thun, was in meinen Kräften steht! Aber nur trocknen Sie Ihre Thränen; eine glückliche Braut muß fröhlich sein!“

Zu unpassender Zeit hätte sich das Unwetter nicht einstellen können! Im Puppentheater mußte die Vorstellung: „Leben und Taten des Faust“ abgebrochen werden, noch ehe ihn der Teufel geholt, das Vogelgeschrei, noch ehe der Königsschuh gefallen. Erst flüchtete man in die Zelte, als diese aber keinen genügenden Schutz mehr gewährten und der Donner drohend in der Ferne grollte, da hieß es: „Retze, wer sich kann!“ Wie eine Schar aufgeschreckter Tauben, so flatterten die Sommerfrischler nach allen Seiten.

Auch die Frau Steuerräthin Römer wünschte so schnell als möglich Schlangendorf zu erreichen und ließ sich verleiten, einen steilen Richtweg einzuschlagen, um den Weg abzukürzen. Aber er wurde immer schmaler und beschwerlicher, immer steiniger und schlüpfriger, und schließlich nahm er ein Ende... sie stand vor einem Steinbruch! Mutterseelenallein im Walde, dem Wetter schutzlos preisgegeben! Sie war der Verzweiflung nahe! Rückwärts gegen ihre Toilette blickte sie sich einen Weg über Steinbroden, Dornengebüsch und riefen nasse Büsche, kletterte über aufgeschichtete Baumstämme, erklimmte eine steile Waldbühse und war glücklich, als sie den Fußweg erreicht hatte und hier den Kanzleirath Lindner erblickte, der mit Gläsen allein den Heimweg angetreten, nachdem er Helene vergeblich gesucht. Raum hätte er die elegante Woddedame erkannt! Das Spitzenkleid war

serrissen, das Hüthen und die roten Rosen, ein Meisterstück der Putzmacherin, vom Regen zerweicht, da ihr kleines Schirmchen nicht den geringsten Schutz geboten, und ihr kunstvoller Rodenbau zerbröckelt; in unförmigen Strahlen hing das Haar über die Stirn, auf die vor Aufregung glühenden Wangen.

Wie einen rettenden Engel begrüßte sie den alten Freund und hing sich an seinen Arm, denn ihre Kräfte waren vollständig erschöpft. „Ein entsetzliches Wetter!“ jammerte sie, „ich habe mich verirrt! Welch glücklicher Zufall führt Sie mir zu? Kein Mensch ist weit und breit zu sehen!“ — „Ich habe in einer Steinbruchhütte das Schlimmste abgewartet,“ erklärte der Kanzleirath. „Jetzt läßt ja der Regen nach, und ich bin selbst begierig, nach Hause zu kommen... meine Helene ist verschwunden, aber ich hoffe, sie bei meiner Frau anzutreffen...“ — „Da kommt Helene!“ verkündigte Else freudig. „Ich sehe ihr blaues Kleid durch die Bäume schimmern.“

Richtig, sie war's! Der Herr Präsident führte sie galant am Arm, während Dr. Colberg sorgsam seinen Regenschirm über sie hielt. Die Ueberraschung der beiden Parteien war grenzenlos. Jede sah die andere haunend, fragend an, aber während sich der Doktor seiner Mutter widmete, hatte der Herr Präsident den Kanzleirath bei Seite gezogen. „Lieber Lindner,“ sagte er zu ihm mit juristischer Kürze, „der Doktor Colberg liebt Ihre Tochter, und sie erwidert seine Neigung! Da ist der Freier, den ich Ihnen prophezeit! Sie sehen, daß es auch noch junge Männer gibt, die auf den Kern achten und nicht nur nach Gold streben.“

Der Kanzleirath war ganz bestürzt. „Ich habe es schon gesagt und auch gefürchtet! Ach, Herr Präsident, gegen den Herrn Doktor habe ich ja natürlich nichts einzuwenden, ich kenne ihn seit seiner Kindheit als ehrenwerth und strebsam, aber meine Frau — die Frau Steuerräthin...“ — „Ich weiß, daß die beiden Damen einige Differenzen mit einander gehabt haben, aber es gelingt uns Juristen doch so oft, die streitenden Parteien zu veröhnen! Sollte nicht eine fröhliche Verlobungsfeier die beste Gelegenheit zum Friedensschlusse sein?“

Bernehmen nach werden die Handelsverträge zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien morgen Abend dem Bundesrathe vorgelegt werden. Der Handelsvertrag mit der Schweiz steht dicht vor einem förmlichen Abschluß.

Am Montag erwähnten wir, daß dem Reichstage ein Weißbuch über die Vorgänge in Chile zugegangen sei. Dieses Weißbuch ist in den ersten Tagen verhältnismäßig wenig beachtet worden, weil die in ihm enthaltenen Aktenstücke sich auf allgemein bekannte Ereignisse bezogen; aber wenn die hier zusammengestellten Aktenstücke auch die chilenischen Ereignisse nicht gerade in neuer Beleuchtung zeigen, so enthalten sie mancherlei interessante Einzelheiten. Das Weißbuch gibt insbesondere einen erfreulichen Beweis der Anerkennung und Achtung, welche Deutschland in Chile genießt. Der deutsche Gesandte, Herr v. Gutschmid, hat, nach seinen Berichten zu schließen, diese Nachstellung zu einer richtigen Vertretung der deutschen Interessen benutzt. Als im Norden die ersten blutigen Zusammenstöße stattgefunden, versah ein deutsches Schiff, die „Fis“, unter deutscher Flagge im Dienste des Rothen Kreuzes den Samariterdienst; beide Parteien, besonders aber Balmaceda persönlich, trug stets, selbst als er sich in großer Bedrängnis befand, den deutschen Beschwerden Rechnung. Der deutsche Admiral und seine Offiziere wurden vom Präsidenten mit der größten Auszeichnung behandelt und empfangen, und als das Schlachtenglück zu Gunsten der Kongreßpartei entschieden hatte, wandte sich der Admiral Biel an den deutschen Admiral, obgleich der französische Admiral Barraton dem Patent nach älter war, um ihn zur Vermittlung der Uebergabe Valparaiso's zu ersuchen. Mit militärischer Knappheit und Bescheidenheit berichtet Admiral Balois über die aufregenden Vorgänge bei der Uebergabe Valparaiso's. Der Sekretär des deutschen Konsuls v. Voigts-Rheß, Herr Giand, hielt eine Ansprache an die Menge, und unter lebhaften Hochrufen auf Deutschland und England räumte das Volk den Platz vor der Intendantur. „Es gelang uns zum großen Glück“, fährt der Admiral fort, „einen in topfloser Aufregung vom Balkon der Intendantur gegebenen Befehl, auf die Menge zu feuern, zu vereiteln, dessen Folgen unabsehbar gewesen wären. Wir blieben zu diesem Zweck mit unsern Adjutanten vor den Geschützen und Soldaten stehen, die im Begriff waren, den gegebenen Befehl auszuführen.“ Der deutsche Gesandte v. Gutschmid hatte von Anfang an eine richtige, durch den Ausgang bestätigte Auffassung der Sachlage. Er hat infolge dessen eine Haltung beobachtet, durch welche die Antikipation guter Beziehungen zu der nunmehrigen neuen Regierung vorbereitet wurde; gleichwohl verstand er es, während des Bürgerkrieges auch die schließlich unterlegene Regierung Balmaceda's in einer den deutschen Reklamationen geneigten Stimmung zu erhalten; diese Reklamationen, gegen beabsichtigte oder erfolgte Beeinträchtigungen des deutschen und sonstigen fremden Handels gerichtet, haben durchweg zum Ziele geführt, indem lästige Verordnungen zurückgenommen und für Beeinträchtigungen deutscher Handelsschiffe Genugthuung und Entschädigung gewährt wurde. Der Gesandte ist in diesem Verhalten durch entsprechende, auf seine Berichte rasch und sachgemäß ergangene Instruktionen des Auswärtigen Amtes unterstützt worden. Das Weißbuch schließt mit einem Schreiben der englischen Botschaft in Berlin an den Staatssekretär Herrn v. Marschall; in demselben spricht die englische Regierung ihren Dank für die Unterstützung aus, die der englischen Flotte durch das deutsche Kreuzergeschwader, insbesondere auch bei der Einnahme von Valparaiso, gewährt worden sei.

München, 2. Dez. (Tel.) Dem Finanzausschuß der Abgeordnetenversammlung erklärte der Minister Freiherr von Crailsheim, eine Ermäßigung des Eisenbahntarifs sei zunächst nicht einzuführen. Eine endgültige Regelung des Tarifs sei erst dann möglich, wenn die Absichten der preussischen Regierung in dieser Hinsicht bekannt sind. Er glaube, Preußen werde in den nächsten zwei Jahren

Wie sehr ich die Frau Steuerärztin gewünscht, die Bekanntschaft des Herrn Präsidenten zu machen! Jetzt wurde sie ihr zu Theil und in einem Augenblicke, wo sie sich in ihren wässern, beschmutzten Kleidern höchst unwohl fühlte, nahm sie die Bekanntschaft und den Keger zu erwidern! Er sprach unterdessen zu ihr von dem jungen Liebespaar. „Mein Sohn hat mir soeben Mittheilungen gemacht“, antwortete sie zögernd. „Daß ihm Helene Lindner gefällt, habe ich wohl bemerkt, aber dem weiter keine Bedeutung beigelegt. Mein Sohn kann vortheilhaftere Verbindungen schließen, als mit diesem unbedeutenden Mädchen!“ — „Sie ist auffallend hübsch; ich begreife, daß sie Ihrem Sohn gefällt; gut von Herzen, bescheiden, wohlgezogen, ich wüßte nicht, welche Eigenschaft ihr mangeln sollte?“ — „Einen eifrigeren Anwalt hätte sich Helene nicht erwählen können! Mein Sohn ist mündig und besitzt sein eigenes Vermögen, er bedarf demnach meiner Genehmigung bei der Wahl seiner Gattin nicht!“ — „Selbstverständlich!“ bestätigte der Jurist. „aber wird wünschen, daß Sie seine Braut liebevoll aufnehmen, und Fräulein Lindner wird Sie dankbar nur in Begleitung ihrer Mutter betreten.“ — „Helene ist ein gutes Mädchen“, antwortete die Steuerärztin nach einem Kampf mit sich selbst, „sie und ihre Eltern werden mir willkommen sein!“ — Unterdessen hatte man die ersten Häuser von Schlangendorf erreicht, der Präsident verabschiedete sich, um zum Kurhaus hinauszugehen. „Mein liebes Fräulein“, sagte er zu Helene, „ich habe mein Versprechen gelobt, die Hindernisse sind aus dem Wege geräumt. Ich hoffe, daß er zu Ihrem wahren Glück führt!“ — „Ich werde Alles thun, was ich kann, um Helene glücklich zu machen!“ versprach der Doktor mit feinem Lächeln. Da lag die Amicitia vor ihnen. Die Wollen waren getheilt, und über ihrem Dache funkelte der Abendstern, die Venus, verheißungsvoll. Erst jetzt dachte die leichtsinnige Mutter ihres Jünglingsgeborenen. „Wo hast Du Paul gelassen?“ fragte sie hastig. „Bei der Wirthin?“ Da fielen auch dem verliebten Oberlehrer seine Sünden ein. — „Nein, ich wollte nur kurze

im Einverständnis mit den gesammten deutschen Bahnen eine Ermäßigung des Tarifs einführen, der dann auch Bayern betreten würde. Die Erfahrungen, die man in Oesterreich-Ungarn mit dem Zonenarif gemacht hat, seien nicht verlockend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Dez. Die Wiener Gesellschaft sieht unter dem erschütternden Eindrucke eines zweifachen Todesfalles im Kaiserhause. Alle Blätter widmen dem fast gleichzeitig dahingeshiedenen Erzherzoglichen Ehepaare ergreifende Nachrufe und schildern noch einmal die Herzenskämpfe und das reiche Liebesglück des Erzherzogs Heinrich und der Freiin v. Waideck. Die allgemeine innige Theilnahme wendet sich der jugendlichen Baroness Maria Kaineria Waideck zu, welche innerhalb weniger Stunden Mutter wie Vater verloren hat. Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt: „Wien steht unter dem mächtigen Eindrucke der Katastrophe, welche die Familie weiland Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Heinrich plötzlich ereilt und zerstört hat. Einmüthig ist die gesammte Bevölkerung der Residenz in dem Gefühl der tiefen Trauer und des innigen Mitgeföhls mit der Tochter des edlen Paares, der jugendlichen Freiin Maria v. Waideck, welche das Schicksal so hart geprüft und aus Tagen ungetrübten Jugendglücks der tiefsten Trauer überantwortet hat. Diese Geföhle haben auch in der Wiener Presse ihren erhebenden Ausdruck gefunden. Wahr und herzlich prägt sich in diesen Aeußerungen des Leids und des Mitgeföhls jener enge Zusammenhang zwischen Volk und Dynastie Oesterreichs aus, welcher zu keiner Zeit gelöst oder gelockert werden konnte. Diese Gemeinsamkeit in Freude und Trauer, welche so oft in erhebender Weise zu Tage getreten ist, findet sich mit alter und stets erneuter Frömmigkeit in diesen Tagen, welche nach frohen Festen Betrübnis und Trauer in das Kaiserhaus tragen.“ Die jugendliche Baroness Waideck wird nun eine neue Heimath im Hause des Erzherzogs Rainer finden. Erzherzog Rainer ist der Bruder des verstorbenen Erzherzogs Heinrich und in seinem Palais sind auch die Leichen des fast gleichzeitig entschlafenen fürstlichen Paares aufgebahrt. Die Beisetzung wird Ende der Woche in der Familiengruft zu Bozen erfolgen.

Italien.

Rom, 1. Dez. In der Kammer gab der Schatzminister Luzzatti heute das Exposé über die Finanzlage. Er setzte dabei die vom Ministerpräsidenten Rubini in Mailand angekündigten finanzpolitischen Maßnahmen auseinander. Das abgeänderte Budget für 1891/92, mit welchem das Kabinett den Anfang dazu machte, die Hauptfehler der früheren Budgets abzustellen, werde mit einem Defizit von nur einer Million abschließen, und dieses Defizit werde durch die mit den neuen finanziellen Maßregeln erzielten Ersparnisse bequem gedeckt. Das Budget für 1892/93 werde das erste sein, das mit einem wirklichen Ueberschuß, und zwar mit einem solchen von mehr als neun Millionen abschließt. Ein derartiges Resultat werde zum erstenmale in der Geschichte der italienischen Finanzen erreicht. Hierzu sei jedoch erforderlich, alle die von der Regierung vorgeschlagenen Ersparungen und Erhöhungen der Einnahmen zu bewilligen. Luzzatti schlägt die Ausgabe von Schatzbons mit 1/2-jähriger Verfallzeit vor, die im Verlaufe von zwei oder drei Finanzjahren zu tilgen seien. Die Sparkasse in Mailand, die Nationalbank und andere Institute hätten sich verpflichtet, diese Bons zu übernehmen. Die Operation werde sich daher im Innern des Landes vollziehen. Da die Einfuhr in den letzten zehn Monaten um 133 Millionen sich vermindert und die Ausfuhr gegen die gleiche Periode des Vorjahres um 36 1/2 Millionen zugenommen habe, müsse der Wechselkurs sinken. Der Minister schloß mit der Mahnung an die Abgeordneten, männliche Entschlüsse zu fassen, um allen Schwierigkeiten zu begegnen. Beim Vortrage des Finanzexposés, welches von 3-5 1/2 Uhr dauerte, waren sämtliche Minister zugegen. Nach der Rede wurde Luzzatti von seinen Kollegen und von vielen Deputirten beglückwünscht.

Zeit wegbleiben... ich — habe ihn eingeschlossen!“ Eingeschlossen! Das arme, unschuldige Kind! Die Mutter war außer sich und weinte und jammerte. „Er hat sich zum Fenster hinaus geflücht!“ Er ist tot! Das hast Du auf dem Gewissen! Theodor war selbst ängstlich geworden, und als er den Schlüssel in's Schloß steckte, drängten sich Lindners erwartungsvoll nach. Was würden sie zu erblicken haben? — Da sah die Frau Kansleirätin auf dem Sopha, hielt Paul auf ihrem Schoße und erzählte ihm Märchen! Die Mutter war ganz außer sich vor Wonne, daß sie ihn noch am Leben traf, aber er nahm das sehr gelassen hin. „Bist Du schon wieder da, Mama? Denke Dir nur, die Pathe Lindner hat mir bei meiner lateinischen Arbeit geholfen, denn sie ist zu mir durch's Fenster hereingeschienen und hat mir „Madin und die Wunderlampe“ erzählt!“ — Da fiel die Steuerärztin der Kansleirätin um den Hals. „Karoline“, schluchzte sie. „Du bist edel, ich werde Dir das nie vergessen!“ — „Aber Julie, ich bitte Dich“, wehrte diese beschreiben ab, „ich habe es ja so gern getan... ich habe doch Paul so lieb!“ Auch Theodor war ein riesiger Stein vom Herzen gefallen, auch er reichte ihr dankend die Hand. „Ich habe noch eine große Bitte auf dem Herzen, aber ich wage gar nicht, sie vor Ihnen auszusprechen!“ — „Ich weiß, was Sie meinen“, antwortete sie würdevoll. „Paul hat mir ja unterdessen Alles erzählt! Ja, ja, Wilhelm, was meine Mutteraugen nicht gesehen haben, das hat Dein Pathe durchschaut! Aus ihm kann noch viel werden!“ — Die Schlangendorfer Sommerfrische war zu Ende! Ob die beiden Mütter im nächsten Jahre wieder in der Amicitia wohnen werden, das liegt noch im Schoße der Zukunft verborgen — aber der Kansleirath studirt eifrig seine Reisehandbücher. Theodor und Helene wollen ihre Hochzeitsreise nach der Schweiz unternehmen und bitten: er soll mit ihnen am Bierwaldbäder See zusammentreffen. Wenn ihm der Herr Präsident Urlaub gewährt — Hurrah! da geht's in die Schweiz!

Frankreich.

Paris, 1. Dez. Am nächsten Montag wird die Deputirtenkammer sich über die Gültigkeit der Wahl Lafargue's in Lille entscheiden. Die Gültigkeitserklärung ist, wie gestern schon erwähnt, dadurch verzögert worden, daß die spanische Botschaft sich in die Sache einmischte, indem sie behauptete, Lafargue sei spanischer Staatsangehöriger. Die Einmischung der spanischen Botschaft hat an und für sich nicht angenehm bei den französischen Abgeordneten berührt, die mit großer Empfindlichkeit über der Unantastbarkeit innerer französischer Angelegenheiten wachen; außerdem findet man aber die Gründe, aus denen die spanische Botschaft die spanische Staatsangehörigkeit Lafargue's herleitet, nicht recht überzeugend. Deshalb hat der Kammerausschuß für die Prüfung der Wahl Lafargue's beschlossen, bei dem Kammerplenium die Gültigkeit der Wahl zu beantragen. Der Ausschuß faßte diesen Beschluß mit 16 gegen 8 Stimmen und aus diesem Stimverhältniß läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Kammer dem Antrage auf Gültigkeitserklärung der Wahl beitreten wird. — In Bezug auf die Verurtheilung des Erzbischofs von Aix hat sich ein bemerkenswerther Zwischenfall in Bayonne zugetragen. Ein Jesuitenprediger äußerte in der Kathedrale, er wisse, daß der Papst die Haltung des Erzbischofs Gouthou-Soulard billige. Darauf erhob sich der anwesende Bischof und verbot dem Redner, über diesen Punkt zu sprechen; er sagte, er komme soeben von Rom und wisse, daß die Weisungen des Papstes dahin gehen, die Geistlichkeit solle sich nicht in den Streit der Parteien mischen. Mit dieser Erklärung des Bischofs stimmt eine Meldung überein, die der römische Korrespondent des „Temps“ bringt. Derselbe will wissen, der päpstliche Stuhl betrachte die Affaire Gouthou-Soulard als einen vereinzelt Zwischenfall, welcher nicht derartig sei, um die Kurie zu einer Aenderung ihrer Beziehungen zu der französischen Regierung zu veranlassen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Dez. Der russische Minister des Auswärtigen, Geh. Rath v. Giers, hat sogleich nach seiner Rückkehr aus dem Auslande dem erkrankten deutschen Botschafter, General v. Schweinitz, einen Besuch abgestattet. Herr v. Giers blieb länger als eine Stunde bei dem Botschafter. Wie schon telegraphisch gemeldet, befindet der General v. Schweinitz sich auf dem Wege der Wiederherstellung. Die lange Dauer des Besuchs, den Herr v. Giers ihm abgestattet hat, ist auch ein erfreulicher Beweis dafür, daß es dem Botschafter wieder besser geht. Herr v. Giers hat jetzt, wie das „Journal de St. Petersburg“ mittheilt, die Leitung der Geschäfte wieder übernommen und heute dem Czaren in Satschina den ersten Vortrag seit seiner Rückkehr gehalten. Im Anschlusse an diese Mittheilung macht das „Journal de St. Petersburg“ eine Bemerkung über die Auslandsreise des Ministers. Im telegraphischen Auszug ist diese Bemerkung bereits mitgetheilt worden; sie lautet: Obwohl die Reise des Ministers ausschließlich aus Gesundheitsrückichten unternommen wurde, führte sie doch zu Begegnungen mit auswärtigen Souveränen und Staatsmännern. Die unzähligen Kommentare zu diesen Begegnungen, anfangs von einander abweichend, zeigten später zutreffendere Auffassungen. Es dürfte sich aus den Zusammenkünften in Italien und Deutschland und aus dem Besuch in Paris ergeben, daß die Lage klarer und frei von Mißverständnissen geworden ist, während gleichzeitig neue Unterpfänder für ein gegenseitiges Vertrauen und für die Aufrechterhaltung des allseitig erwünschten und wünschenswerthen Friedens gewonnen werden.

Rumänien.

Bukarest, 1. Dez. In Rumänien dauert die Ministerkrisis fort. Nach einer neueren Mittheilung haben die Minister des Kriegs, des Innern und der öffentlichen Arbeiten ihre Entlassungsgesuche eingereicht.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 2. Dez. 8. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Lamey.

Nach Bekanntgabe des Einlaufes mehrerer Zuschriften tritt die Kammer in die Berathung der Berichte der Budgetkommission über die Rechnungsnachweisungen für 1888 und 1889 des Großh. Ministeriums des Innern ein. Auf Grund eingehender Berichterstattung des Abg. Gönner zu Ausgabebetitel I—X, XX—XXII, Einnahmebetitel I, sowie des Abg. Frank zu Ausgabebetitel XVI bis XVIII, Einnahmebetitel VI—VIII werden die bezeichneten Titel, entsprechend dem Antrage der Budgetkommission, für unbeanstandet erklärt.

Demnächst kommt zur Berathung der von dem Abg. Strübe erstattete Bericht der Petitionskommission, die Nachweisung über die der Großh. Staatsregierung während des Landtages 1889/90 von der Zweiten Kammer der Ständeversammlung überwiesenen Petitionen; gelegentlich dieser Berathung erfolgen mehrere kurze Ausführungen der Abgg. Fischer, Greiff, Straub, Lohr, Müller, Manckenhorn, Dreher, Klein und v. Wul, welche, soweit sie Anfragen enthalten, von Staatsrath Eisenlohr und Ministerialdirektor Seubert namens der Regierung beantwortet werden.

Nach Erledigung des vierten Gegenstandes der heutigen Tagesordnung durch Ernennung des Abg. Wildens zum Berichterstatter für die Berathung über den Gesetzentwurf die Vereinigung der Gemeinde Neidelsbach mit der Gemeinde Eubigheim betr. schließt der Präsident die Sitzung. Ausführlicher Bericht folgt.

* Karlsruhe, 2. Dez. 9. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den

Todesanzeige.
 P. 824. Karlsruhe.
 Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß heute Mittag 1/2 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater,
Joh. Adam Walz,
 Oberrechnungsrath a. D., nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.
 Die Beerdigung findet Freitag den 4. d. M., Nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Werderstraße 24, aus statt.
 Dies statt besonderer Anzeige.
 Karlsruhe, 2. Dezbr. 1891.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

P. 816. Nr. 16,007. Freiburg.
Strassenmeisterstelle.
 Die Stelle eines städtischen Strassenmeisters soll auf 1. Januar f. J. neu besetzt werden.
 Die Anstellung erfolgt nach Maßgabe des städtischen Beamtenstatuts mit einem Anfangsgehalt von 1600 Mk. (Höchstgehalt 3000 Mk.), sowie mit dem Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung.
 Bewerber aus der Zahl der gedruckten Strassenmeister sollen ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen innerhalb 14 Tagen dahier einreichen.
 Freiburg, 25. November 1891.
 Der Stadtrath.
 Winterer. Mörber.

Haupt-Niederlage der ächten Wiener Möbel
 von Gebr. Thonet in Wien
 bei **P. 788.2.**
Otto Büttner, Karlsruhe,
 Kaiserstr. 153, Ecke Douglasstr.
 Zeichnungen mit Preis auf Wunsch. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Fächer jeder Art
 in reicher Auswahl bei
Friedrich Bloss
 Grossh. Hoflieferant
 F. Wolf & Sohn's Detail.
 Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt. P. 912.6

Wein-Restaurant zum Reichskanzler.
 Mittagstisch für Abonnenten von 80 Pfg. an empfiehlt
M. Gg. Horst,
 vormals P. 327.10.
 Restaur. der Museums-Gesellschaft.

Die von der Kaiserl. Königl. chemisch-physiol. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien, sowie von mehreren deutschen Autoritäten beurtheilten
Medicinal-Ungarweine
 sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei:
Hermann Baumann, Grenzstraße 10, neben der kleinen Kirche.
Albert Salzer, Kaiserstr. 140.
H. Rothweiler, Kronenstr. 43.
 Specialität:
Medicinescher Rothwein für Blutarmer und Bleichsüchtige.
Badestühle.
 Ohne Mühe 1 warmes Bad.
 Preisert. gr. L. Weyl, Berlin W. 41.

Bekanntmachung.
 Auf den 1. Januar n. J. an welchem Tage der neue Viehhof eröffnet werden soll, ist — vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses — die Stelle eines
Directors,
 welchem der gesamte Betrieb des Viehhofes und Schlachthauses unterstellt sein soll, neu zu besetzen.
 Anfangsgehalt 5000 Mark, eventuell freie Wohnung, Heizung und Licht.
 Cautionsfähige Bewerber wollen ihre Bewerbungen bis 15. Dezember d. J. unter Beifügung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse auf dem Rathhause, 11. Stock, Zimmer Nr. 7, einreichen.
 Mannheim, 30. November 1891.
 Stadtrath. Kiefer.

P. 818.1. **Badischer Frauenverein.**
 Die diesjährige Ausstellung und der Verkauf von Arbeiten der Kunststickererschule findet im Galeriegebäude, Vinkenheimerstraße 2, an folgenden Tagen statt:
 Donnerstag den 3. Dezember, Freitag den 4. Dezember, Samstag den 5. Dezember, Sonntag den 6. Dezember von 11—6 Uhr.
 Eintrittsgeld 20 Pfennig.
 Zum Besuch derselben erlauben wir uns ergebenst einzuladen.
 Karlsruhe, den 30. November 1891. P. 762.3.
 Der Vorstand der Abtheilung I.

Badischer Frauenverein.
Frauenarbeitschule.
 Am 2. Januar 1892 beginnen die Kurse im Pandraußen, Maschinennähen, Kleidermachen, Wollarbeiten, Buchführung u. Geschäftsauffagen. Anmeldungen wollen gefällig baldmöglichst eingereicht werden.
 Karlsruhe, den 1. Dezember 1891. P. 803.1.
 Der Vorstand der Abtheilung I.

Praktisch größte Auswahl in Pelzstoffen, Was, runde Was, Pelzbesatz u. Handschuhe.
Pelzwaaren **Segründet 1870.** **Pelzwaaren**
 en gros en detail
C. A. Zeumer, Kürschner,
 Karlsruhe, Kaiserstraße 127,
 hält sein mit allen Neuheiten großartig assortirtes Lager fertiger
Pelzwaaren
 angelegentlich empfohlen.
 Das Lager enthält alle Gegenstände für Herren, Damen und Kinder, welche aus Pelzstellen hergestellt werden können, und ist sortirt mit allen existirenden Pelzarten.
 Reelle und prompte Bedienung, außergewöhnlich billige Preise.
 Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und genau nach Angabe ausgeführt. P. 822.
 Wagen- u. Schlitten-Pelzstoppiche mit und ohne naturalisirten Köpfen.

EMIL BÜRKELE Weisswaren,
 Karlsruhe, Waldstrasse No. 48.
 Leinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Anfertigung von Betten & Wäsche. Federn, Flaum, Wolle, Rosshaare.
 Lieferung ganzer Aussteuern.
 Streng reelle Bedienung bei billigsten Preisen. P. 394.7

Badische Weine.
Gebr. Schlager, Weingroßhandlung, Lahr i. B.
 Prämiirt auf sämtlichen beschickten Ausstellungen. Patentkellerei seit 1876.
 Wir offeriren hierdurch, da nicht reisen lassen:
Weißweine:
 Kaiserstühler, angenehmer Tischwein . . . à 40, 45, 50 u. 55 Pf.
 Markgräfler, feiner Tafelwein à 60, 70, 80 " 90 "
 Ortenauer, bis. sehr kräftig à 65, 75, 90 " 100 "
 Durbacher, feurig vridelnd u. bouquetreich à 80, 90, 100 " 120 "
Rothweine:
 Kaiserstühler, mild und angenehm à 70, 80, 90 " 100 "
 Zeller, Erbs für kleine Bordeaux à 100, 120, 130 " 140 "
 Pfenthaler, desgleichen, sehr gerbstoffhaltig à 110, 130, 140 " 160 "
 Preis per Liter ohne Faß ab Fabr. Ziel 3 Monate.
 Transportgebühren leihweise von 25 bis 600 Liter Gehalt.
 Garantie für reine Traubenweine. P. 328.41.

Als Weihnachtsgeschenke für junge Herrn
 empfiehlt:
 Floret-, Säbel- und Rapier-Fechtsche, sowie alle Arten Fechtboden-, Mensur- und Parade-Waffen in gediegenster Ausführung und zu billigsten Preisen
G. Kesselbach, Waffenschmied in Heidelberg.
 P. 708.3.

P. 409.4. **Heidelberg.** In unserem Familien- u. Haushaltungspensionat finden noch 2—3 j. Mädchen zu ihrer weiteren Fortb. in Wissensch. u. Spr., gef. Form., Erlern. d. Haushalt. beste Aufm. Nch. d. Prof. Empf. d. Eltern seith. Pensionärinnen. Pensionspreis: Mk. 800 pro Jahr.
A. Leopold Apothekerwitwe und Töchter.

Christbaum-Confect
 Kiste 440 Stüd, reichhaltige Mischung, M. 2.80, Nachm. Bei 3 Kist. 1 Präm. Friedr. Fischer, Dresden-N. 12.
 Vorbildungsanstalt für **Militär & Marine** verbunden mit Pensionat. Stuttgart, Hasenbergstraße No. 5. Dirigent: Oscar Hanke, Königl. Preuss. Ingenieur-Kapitän a. D. P. 326.12.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Konturverfahren.
 P. 797. Nr. 14,086. Bretten. Das Konturverfahren über das Vermögen des Ehemannes Andreas Lindenmann von Stein wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
 Bretten, den 27. November 1891.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Eisenhut.
 Vermögensabsonderung.
 P. 811. Nr. 12,505. Karlsruhe. Die Ehefrau des Fabrikanten Franz Gebhard Weber, Luise, geb. Schuster in Forstheim, vertreten durch Rechtsanwalt Groß in Forstheim, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.
 Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Groß. Landgericht dahier, Civilkammer II, ist bestimmt auf: Samstag den 13. Februar 1892, Vormittags 8 1/2 Uhr.
 Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht. Karlsruhe, den 30. November 1891.
 Gerichtsschreiber des Groß. Landgerichts. Dr. Wittermaier.

P. 812. Nr. 12,152. Karlsruhe. Durch Urteil des Groß. Landgerichts Karlsruhe, Civilkammer I, vom heutigen wurde die Ehefrau des Schreiners Karl Horn, Luise, geborene Hummel, dahier für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.
 Dies wird hiermit zur Kenntniss der Gläubiger gebracht.
 Karlsruhe, den 17. November 1891.
 Der Gerichtsschreiber Groß. Landgerichts Karlsruhe: Hott.

Verschollensverfahren.
 P. 751.2. Nr. 14,328. Freiburg. Das Groß. Amtsgericht Freiburg hat unterm heutigen verurteilt:
 Nachdem der Schreiner Josef Schweizer von Rohrbach, Amts Irberg, auf die diesseitige Anforderung vom 11. November v. J., Nr. 29,704, keine Nachricht von sich gegeben hat, wird derselbe für verschollen erklärt.
 Freiburg, 21. November 1891.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Baumann.

Erbinweisungen.
 P. 648.3. Nr. 16,917. Mannheim. Beschl. Händler Peter Müller von hier hat die Einweisung in den Besitz und die Gewähr des Nachlasses seiner am 24. Juli d. J. dahier verstorbenen Ehefrau, Maria, geb. Samstag von hier, beantragt. Diesem Antrag wird stattgegeben werden, wenn nicht binnen vier Wochen Einsprachen beigegeben werden.
 Mannheim, den 14. November 1891.
 Groß. Amtsgericht 4. gez. Morath.

Dies veröffentlicht:
 Mannheim, den 18. November 1891.
 Gerichtsschreiber Groß. Amtsgerichts: Henn.

P. 752.2. Nr. 12,306. Vorberg. Die Witwe des Schuhmachers Peter Geißler, Katharina, geb. Bauer, in Neunkirchen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten.
 Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht binnen 4 Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.
 Vorberg, den 27. November 1891.
 Groß. bad. Amtsgericht. gez. Ketterer.

Dies veröffentlicht:
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Spedner.

P. 725.3. Nr. 12,828. Wolfach. Das Groß. Amtsgericht Wolfach hat heute verfügt:
 Bertram Schneggenburger Witwe, Amalia, geb. Welle, von Hippolpsau, hat um Einweisung in die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Diesem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht binnen vier Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.
 Wolfach, 25. November 1891.
 Der Gerichtsschreiber: Häffig.

Händlerregisterträge.
 P. 714. Nr. 16,572. Stodach. Zu D. B. 15 des diesseitigen Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen: Max Riede & Cie., Exportbrauerei Stodach. Die Gesellschafter sind: Max Riede, Bierbrauer von Rathshausen, Württemberg, wohnhaft in Stodach, verheiratet mit Ida Wetterer von Dinglingen, ohne Ehevertrag, und Augustin Raib, lediger Kaufmann von Rottweil, Württemberg, wohnhaft in Stodach. Jeder der Gesellschafter ist befugt, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen.
 Die Gesellschaft beginnt mit dem 1. Dezember 1891.
 Stodach, 24. November 1891.
 Groß. bad. Amtsgericht. Dr. Ottendörfer.

P. 815. Stauf. **Steigerungs-Zurücknahme.**
 Die auf Donnerstag den 10. Dezember 1891, Vormittags 10 Uhr, in das Rathhaus zu Obermünsterthal anberaumte Zwangs-Vergleichsversteigerung gegen Martin Wiesler jung, lediger Einweihner in Obermünsterthal, findet nicht statt.
 Stauf, den 30. November 1891.
 Der Vollstreckungsbeamte: Groß. bad. Notar Dilger.

Strafrechtspflege.
 Ladungen.
 P. 787.2. Nr. 10,399. Waldshut. 1. Josef Krzner, geboren am 8. November 1869 zu Hogschür, zuletzt ebendasselbst wohnhaft, 2. Wilhelm Ulrich Böhm, geboren am 11. Mai 1869 zu Riedmat, Gemeinde Karst, zuletzt in Schoyheim wohnhaft, Dienftknecht, 3. Josef Benedikt Döbele, geboren am 14. April 1869 zu Murg, zuletzt ebendasselbst wohnhaft, Conditior, 4. Ernst Kader Herzog, geboren am 13. März 1869 zu Säckingen, zuletzt ebendasselbst wohnhaft, Fabrikarbeiter, werden beschuldigt, als Beauftragte in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des k. k. Postamtes oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärischen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben.
 Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St. G. B.
 Dieselben werden auf Dienstag den 12. Januar 1892, Vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer des Groß. Landgerichts Waldshut zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschiedenem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Gr. Bezirksamt zu Säckingen über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgefertigten Erklärung verurteilt werden.
 Waldshut, den 30. November 1891.
 Der Groß. Staatsanwalt: König.

P. 813. Nr. 88,143. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**
 Die Herstellung der Kapellenstraße dahier betr. ist das Verfahren behufs Zwangsabtretung des zur Herstellung der Kapellenstraße erforderlichen Geländes eingeleitet worden.
 Wir bringen gemäß § 22 des Gesetzes vom 28. August 1835 zur öffentlichen Kenntniss, daß sich Wälder Christian Hauser, Privatier Ferdinand Haag, Wagner Christian Witz, Eheleute, Tagelöhner Ludwig Mad Ehefrau, Wirth August Kapfer bereit erklärt haben, ihre auf der östlichen Seite der Kapellenstraße, zwischen Waldhornstraße und Durlacher Allee gelegenen Grundstücke, unter Vorbehalt der gerichtlichen Feststellung der zu gewährenden Entschädigung nach dem 3. Titel des Gesetzes vom 28. August 1835 an die Stadtgemeinde Karlsruhe abzutreten.
 Karlsruhe, den 30. November 1891.
 Groß. bad. Bezirksamt. v. Freen.

P. 814.1. Nr. 3455. Mosbach. **Wasserleitung der Stadt Oberbach.**
 Namens der Stadtgemeinde Oberbach vergeben wir im Wege des Angebotsverfahrens die Lieferung und Montirung des zur Wasserleitung erforderlichen Rohrmaterials nebst Zubehör, als:
 680 lfd. m 150 mm weite
 4420 " " 125 " " außereirne
 2330 " " 100 " " Ruffen-
 460 " " 80 " " röhren,
 210 " " 60 " "
 9 Teillasten, 54 Stück Schieber von 150—50 mm Durchmesser, 30 Stück Hydranten, nebst sonstigen Ausstattungsgegenständen, wie Abgänge, Krümmer, Endstücke u. s. w. und endlich die Herstellung von ca. 200 Privatleitungen.
 Schriftliche Angebote sind nach dem von uns gegen eine Gebühr von 2 Mk. zu beziehenden Materialverzeichnis zu stellen und längstens bis **Donnerstag den 7. Januar f. J.,** Vormittags 9 Uhr, an die unterfertigte Stelle, verschlossen und portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.
 Pläne und Bedingungen liegen auf dem diesseitigen Geschäftszimmer zur Einsicht auf.
 Aufschlagsfrist 14 Tage.
 Mosbach, den 27. November 1891.
 Groß. Kulturinspektion.